Krakauer Zeitung.

Nr. 61. Mittwoch, den 14. März **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückun7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. März d. J. den Domvikär an der Lemberger Armenischen Metropolitankirche, Nikolaus Szymanowicz zum Domherrn an dem Lemberger Armenischen Metropolitankapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. dem Katecheten an der Haupt- und Unter-Realschule in Teschen, Dr. Georg Prutek, in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens für Schule und Gemeinde, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. dem Prager Bürger und städtischen Quartiermeister, Karl Wolfram, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. dem Tihanyer Ortsrichter, Franz Sörös für die bei Rettung von fünfzig Fischern vom Tode des Ertrinkens im Plattensee bewiesene aufopfernde Thätigkeit und Umsicht, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. dem Terrieri-Kommandanten und Gemeindevorstande in Braić Vuko Stiepov Martinovich, in Anerkennung seines muthvollen Benehmens gelegenheitlich des feindlichen Ueberfalles der Ortschaft Braić durch die Montenegriner am 26. Oktober 1859, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. dem pensionirten Postkondukteur, Joseph Birngruber, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. dem Portier im Prager Eisenbahnhofe, Ferdinand Pietsch, in Anerkennung seiner bethätigten loyalen Gesinnungen, Pflichttreue und Bereitwilligkeit in Ausübung seines Dienstes, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat die erledigte Verwalters-Stelle bei der Telegraphen-Hauptstation in Triest dem Ober-Telegraphisten und Amtsleiter in Laibach, Joseph Zeilinger, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. März.

Zur Beleuchtung der Situation liefert ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg." folgenden Beitrag: Es scheint sich leider nur zu sehr zu bestätigen, daß England wenig geneigt ist, gegen die Einverleibung von Savoyen und Nizza förmlichen Einspruch zu erheben. Auch in der Sitzung des Oberhauses vom 6. erklärte das englische Ministerium, England habe seine (bekanntlich mißbilligende) Auffassung der Frage den Mächten mitgetheilt, einen eigentlichen Protest indessen nicht beantragt und nur eine gemeinsame Cooperation als wünschenswerth bezeichnet. Jedoch ist diese mehr auf eine Unterstützung der Forderung der Schweiz gerichtet, als auf einen wirklichen Protest, wie er in dieser Sache angezeigt war. Man weiß, daß Frankreich die Abtretung der neutralisirten Districte schon so gut wie zugestanden hat. Die politische Komödie, welche ich Ihnen am 8. als bevorstehend bezeichnet habe, fängt schon in der heute eingetroffenen „Patrie" vom 10. an zu spielen. Das Blatt bestreitet scheinbar die Forderungen der Schweiz und setzt sich damit in offenbaren Widerspruch mit den Thouvenel'schen Depeschen. Die andern offiziösen Blätter werden folgen, damit dem Kaiser später die Rolle der großmüthigen Opferbereitwilligkeit für Europa anheimfallen könne. Rußland soll sich übrigens bis in die letzte Zeit ebenfalls nicht sehr nachdrücklich in der Sache ausgesprochen haben. Was die Forderungen der Schweiz betrifft, so würde sie, wie aus dem Blaubuch hervorgeht, zu ihrer Sicherheit die Grenzlinie von der Rhone bis zur Kette des Montblanc vorziehen. Schon im Juli 1859 schickte der englische Gesandte in Bern eine Karte mit dieser Grenzbezeichnung nach London. Man wird wohl noch mehr davon hören. (Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß bei der, am vorletzten Sonnabend im Paris stattgefundenen Jahresfeier der dortigen schweizerischen Hülfsgesellschaft der eidgenössische Gesandte Dr. Kern, sich dahin geäußert, daß alles, was der Kaiser und der Prinz Napoleon hinsichtlich der savoyischen Frage zu Gunsten der Schweiz versprochen hätten, darin bestehe, daß das Neutralitätsgebiet nicht in die französische Zollinie mit eingeschlossen werden soll. Dies wäre eine sonderbare Wahrung der schweizerischen Interessen. (Daß übrigens Besprechungen zwischen den Regierungen über die Angelegenheit stattfinden, ist jetzt durch die am 6. und 9. erfolgten Erklärungen officiell bestätigt. Von Preußens Haltung in dieser Frage schweigt der Correspondent. Wegen Schleswigs, meint derselbe übrigens, dürften bald Schritte geschehen und Dänemark vorerst an seine Verpflichtungen von 1851 und 1852 erinnert werden.

Ein Wiener Corr. dieses Blattes bestätigt die Nachricht der „Indép.," daß der russische Gesandte in Turin im Auftrage seiner Regierung erklärt habe, das Petersburger Cabinet werde das Princip der Volkssouverainetät gegenüber dem Legitimitätsprincip nicht anerkennen, dagegen aus der Einverleibung Mittel-Italiens in Sardinien nicht einen casus belli machen, sondern die vollendete Thatsache als solche anerkennen. Dieselbe, fügt er hinzu, stimmt vollkommen mit der Erklärung, welche Herr v. Balabine im Namen seines Cabinets hier in Wien gemacht hat, daß Rußland zwar die Legitimität im Princip betonen, aber andererseits auch den vollendeten Thatsachen Rechnung tragen wolle, aus welchem Grunde es daher auch den mit diesen Thatsachen im Widerspruch stehenden Züricher Vertrag nicht als die Basis der Lösung der italienischen Frage werde betrachten können.

In einem Petersburger Schreiben der „Schles. Z." heißt es: Wenn man bei den heutigen Verwickelungen von der russischen Politik auch keine Aufopferung für Deutschland und überhaupt keine ideologischen Tendenzen erwarten darf, wenn auch hier noch fortwährend äußerliche Rücksichten gegen Frankreich genommen werden und der überströmenden Beredsamkeit der Presse von Zeit zu Zeit ein Dämpfer aufgesetzt wird, so ist es doch im Großen und Ganzen keinem Zweifel unterworfen, daß seit dem Tage von Villafranca — wenn nicht schon früher — die Wege beider Staaten auseinander und immer weiter auseinander gingen. Rußland zog sich augenblicklich kühl und unzufrieden zurück, sobald es erkannte, daß die Resultate des Krieges weit über das seinerseits Wünschenswerthe hinausgingen und daß Frankreich dadurch festen Fuß in Italien fassen wolle. Weil Rußland nicht nur die nächsten Jahre, sondern eine entfernte Zukunft im Auge hat, wird es sich nie mit einer Vergrößerung Frankreichs ernstlich befreunden, es wird die Vortheile seiner nicht unmittelbaren Betheiligung ausnützen, aber man wird nicht irren, wenn man jene Abneigung zur Grundlage der politischen Combinationen macht. Es ist aber nicht genug gesagt, wenn man annehmen wollte, daß nur die italienische Politik Rußlands diese Haltung fordert, sondern es ist zugleich das allgemeine Mißtrauen, welches sich gegen die Aggressionslust Napoleons geltend macht und das durch die Lehren der Geschichte genährt wird. Man wird sein Möglichstes thun, Napoleon zu verhindern, daß er Rußland ein neues 1853 oder gar wie sein Onkel ein 1812 bereitet. Selbst in der Presse machen sich diese Gedanken schon sehr laut und der Brüsseler Correspondent eines hiesigen Blattes — in Belgien scheint man überhaupt, was freilich aus den „internationalen" Blättern nicht zu ersehen ist, von einer unsäglichen Angst befangen zu sein, daß man sich eines schönen Tages annexirt finden könnte, — der immer einige diplomatische Unterrichtetheit bewies, fordert sogar den Kaiser Alexander II. dringend auf, wie Alexander I. mit dem übrigen Europa gegen Napoleon Front zu machen.

Frankreich, schreibt man der „Köln. Ztg." aus Turin vom 8. d., hält sich trotz der Note des Grafen Cavour vom 1. März noch nicht für geschlagen. Herr Thouvenel hat unter dem 3. März eine bittersüß gehaltene Depesche an Herrn v. Talleyrand gerichtet, worin Herrn Cavour vorgeworfen wird, die Schwierigkeiten zu vermehren, statt dieselben zu vermindern. Graf Cavour übertreibe die Hindernisse, welche der Verwirklichung der französischen Vorschläge entgegen stehen, und Frankreich sei genöthigt, bei denselben zu verharren. Seither ist kein Tag vergangen, ohne daß Herr v. Talleyrand mit neuen Vorschlägen und neuen Combinationen zu Cavour gekommen wäre. Der sardinische Minister discutirt ruhig alles, was man ihm vorträgt, aber so viel wir erfahren, bleibt er entschieden bei seinem Entschlusse, sich nach der Entscheidung des allgemeinen Stimmrechts zu richten. Der König ist auch seiner Meinung, und wie wir hören, hat man von Paris aus bereits die Forderungen herabgestimmt. Man wolle sich die Annexion gefallen lassen, aber die Verwaltung Toscana's solle von jener Sardiniens getrennt werden und ersteres Land in der Person des Prinzen Carignan einen Viceregenten bekommen. Graf Cavour hat nach einer längeren Unterhandlung mit dem Könige auch diese Transaction zurückgewiesen, doch entscheidende Beschlüsse nach dieser Richtung hin dürfte man erst nach Bekanntwerden des Abstimmungs-Ergebnisses fassen, und es wäre nicht unmöglich, daß die Stärke der Majorität zu Gunsten der Annexion dabei maßgebend sein dürfte.

Ein Pariser Corr. der „N.P.Z." bleibt dabei, daß all diese Pourparlers nur darauf berechnet sind, der Welt Sand in die Augen zu streuen. Es sei ein Irrthum, an eine Art von Zerwürfniß zwischen Paris und Turin, d. h. zwischen Louis Napoleon und dem Minister Cavour zu glauben, denn Herr Cavour sei viel mehr der Minister des französischen Empereurs als des italienischen Königs. Im Bade Plombières haben Louis Napoleon und Camill Cavour einen Bund geschlossen, bei dem sie beharren werden, aus dem einfachen Grunde, weil sie müssen — „mais l'enfer aussi a ses lois." Das Programm, was diese beiden größesten Staatsmänner der Gegenwart damals zu Plombières entworfen, das haben sie bis jetzt strict ausgeführt, und wenn ihnen auch einige Male, namentlich dem Empereur, zuweilen die Lust angekommen sein mag, abzugehen von den Bestimmungen des Vertrages von Plombières, so seien sie doch jederzeit nach einigen kurzen Seitensprüngen, nach Villafranca z. B., rasch genug wieder auf die gemeinsame Straße von Plombières zurückgekehrt. Die beiden Mächte von Plombières wissen sehr gut, was sie wollen, und Cavour wird sich nicht irre machen lassen, er weiß, daß der Empereur wegen Toscana nur deßhalb Umstände macht, weil er dadurch die englische Einwilligung zur Einverleibung von Toscana auf, dem glattesten Wege herbeiführt. Ein anderer Corr. der „N.P.Z.," welcher an ein Einverständniß zwischen Louis Napoleon und Cavour nicht glaubt und es für eine Taktik der Beförderer der Einverleibung hält, meint dies der Bevölkerung einzureden, daß der König von Sardinien weniger, als es den Anschein hat, die halsbrecherische Politik seines Ministers billigt und daß er im letzten Augenblick ein Mittel finden wird, die revolutionäre Partei und das französische Gouvernement zu befriedigen; dieses Mittel würde darin bestehen, daß er sich zum Großherzog von Toscana proclamirt und diesen Staaten ein eigenes Parlament bewilligt. Auf diese Weise wäre die Einverleibung vollzogen und doch die Selbstständigkeit Toscana's gewahrt. Nach anderweitigen Berichten sollen die Unterhandlungen zwischen der französischen Regierung und Herrn von Cavour zu dem Resultate geführt haben, daß die sardinischerseits angestrebte Annexion Toscanas in das Gewand einer Statthalterschaft (unter irgend einem piemontesischen Prinzen) gekleidet und dadurch der Schein der französischerseits geforderten Autonomie des Großherzogthums gewahrt bleibe.

Feuilleton.

Wilhelmine Schröder-Devrient.

Die „Gartenlaube" bringt in ihrer neuesten Nummer Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient von Frl. Clara v. Glümer. Wir entnehmen dem Aufsatze die Geschichte der ersten Lebensjahre der Künstlerin nach ihren eigenen Aufzeichnungen:

„Ich bin zu Hamburg den 6. Dezember 1804 geboren. Hätten wir damals noch in einem Zeitalter gelebt, wo die Zeichen des Himmels als Glück oder Unglück bringend gedeutet wurden, so hätte die Stunde meiner Geburt den größten Anlaß dazu gegeben, denn es ereignete sich das seltene Phänomen, daß es bei undurchdringlichem Schneegestöber heftig donnerte und blitzte. Während dieses Aufruhrs der Elemente erblickte ich das Licht der Welt und erfüllte das bescheidene kleine Haus meiner Eltern mit einem dreistündigen Wehgeschrei, das meinen armen Vater endlich zu dem verzweiflungsvollen Ausruf getrieben haben soll: „Werft den Balg zum Fenster hinaus!" worauf er von dem Hausarzt die prophetische Antwort erhielt: „Sein Sie ruhig, lieber Schröder, das gibt eine gute Sängerin." Wer meine Mutter war, ist der civilisirten Welt bekannt. Sie hieß Sophie Schröder. Mein Vater, Friedrich Schröder, war zu seiner Zeit eine hervorragende und allgemein beliebte Persönlichkeit in der Theaterwelt. Seine Begabung als Künstler muß aber doch nicht eminent gewesen sein, denn sein Name ist nicht auf die Nachwelt übergegangen. Er war ein sehr schöner Mann, hoch und schlank gewachsen, mit einer herrlichen Bariton-Stimme begabt und für seine Epoche ein ausgezeichneter Sänger. Er war besonders als Don Juan berühmt und der Erste, der die Rolle in deutscher Sprache sang."

Wilhelminens Kindheit war keine glückliche: ihrem elterlichen Hause fehlte die Harmonie, deren das Kindergemüth so sehr bedarf. Die Mutter war fast immer durch ihren Beruf in Anspruch genommen, der Vater kränkelte viel, das Wanderleben gab nothwendig dem ganzen Hauswesen etwas Ungeordnetes, Unbehagliches; Wilhelmine litt unter den daraus entstehenden Mißverhältnissen, noch ehe sie im Stande war, sie zu erkennen. „Mit meinen ersten Erinnerungen" — schreibt sie — „breiten sich auch schon dunkle Schatten über mein Leben, die noch jetzt, indem ich dieses niederschreibe, ihre düsteren Reflexe in meine Seele werfen."

Schon in den Tagen, die andere Kinder spielend verträumen, lernte Wilhelmine den Ernst des Lebens kennen. „Mit meinem vierten Jahre," erzählt sie, „begann für mich die Zeit der Arbeit, und ich mußte früh im Leben anfangen, mir mein Brot zu verdienen. Damals zog die berühmte Kobler'sche Tänzergesellschaft durch Deutschland; sie kam auch nach Hamburg und machte dort ganz besonderes Glück. Meine Mutter, leicht empfänglich und von einer Idee hingerissen, war schnell entschlossen und bestimmte mich zur Tänzerin. Mein Tanzlehrer war ein Afrikaner; aus seiner Heimat nach Frankreich verschlagen, in Paris unter das Corps de ballet gerathen, kam er später nach Hamburg, wo er Unterricht gab. Dieser Mann, Lindau mit Namen, war nicht gerade von bösem Character, aber heftig, streng, oft sogar grausam.

Ich denke noch mit Schrecken an die Strafen zurück, die er mir zudictirte. Eine derselben war z. B., daß er in dem Haken am Plafond, der bestimmt war, den Kronleuchter zu tragen, ein Seil befestigte, unten eine Schlinge machte, den einen Fuß hineinlegte, so daß ich das Bein horizontal von mir strecken mußte, während er den andern Fuß in das Bret einsetzte, in das man damals eingezwängt wurde, um auswärts gehen zu lernen. Dabei mußte ich beide Arme horizontal ausstrecken und in dieser Stellung so lange stehen bleiben, als er es für gut fand. Erlahmten meine kleinen Arme oder brachen meine Beine zusammen, so bekam ich einen empfindlichen Schlag mit dem Violinbogen — er spielte die Violine zu meinem Tanz — auf die Hand oder an die Fußknöchel. Wurde ich endlich aus dieser Tortur befreit, so sank ich oft kraftlos zusammen und konnte mich stundenlang nicht erholen. Machte ich aber meine kleinen Sprünge zu seiner Zufriedenheit, so überhäufte er mich mit Liebkosungen und konnte wie ein Kind mit mir spielen.

Ich mochte etwas über fünf Jahre alt sein, als ich weit genug war, um öffentlich tanzen zu können, und so debutirte ich denn mit einem Pas de châle und einem englischen Matrosentanz, ein Filzhütchen mit blauen Bändern auf dem Kopfe und Schuhe mit Holzsohlen an den Füßen. Von diesem ersten Auftreten ist mir nur noch erinnerlich, daß das Publikum dem kleinen gewandten Aeffchen zujauchzte, daß mein Lehrer sehr beglückt war und daß mich mein Vater auf seinen Armen nach Hause trug. Meine Mutter hatte mir vor Beginn des Tanzes, je nachdem ich meine Sachen machen würde eine hübsche Puppe oder Prügel in Aussicht gestellt — und gewiß war es die Angst, die meine kleinen Glieder leicht und gelenk machte, denn die Schläge meiner Mutter thaten weh."

Am folgenden Morgen wickelte Friedrich Schröder ein altes spanisches Goldstück in ein Stück Papier, gab der Kleinen eine Feder in die Hand und führte sie ihr mit solcher Geschicklichkeit, daß ziemlich leserlich die Worte entstanden: „Zum Andenken an Ihre dankbare Schülerin Wilhelmine Schröder," worauf sie das Päckchen ihrem schwarzen Lehrer überreichen mußte.

Mehr als zwanzig Jahre später kam Wilhelmine als gefeierte Sängerin nach Hamburg, um eine Reihe

Die Depesche des Grafen Cavour vom 1. März brachte der „Moniteur" mit einer bemerkenswerthen Variante. Während in der Turiner Ausgabe dieser Depesche zu lesen ist, „daß die (sardinische) Regierung sich nicht weigern würde, die Bedeutung einer in legaler Weise und den Verfügungen des Parlaments conform ausgesprochenen Kundgebung zu Gunsten der Abtrennung Savoyens anzuerkennen," fehlen in der hier veranstalteten Edition jene durch den Druck hervorgehobenen Worte. Die Erklärung über diesen Punkt wird abzuwarten sein. Es ist möglich, daß der „Moniteur" selbstständig emendirt hat, es ist aber auch möglich — und das wird allerdings behauptet — daß, nachdem Herr v. Thouvenel gegen eine solche Verclausulirung lebhaft remonstrirt, der sardinische Bevollmächtigte nach telegraphisch eingeholter Weisung seiner Regierung, dieselbe nachträglich auszumerzen ermächtigt wurde.

Ein Pariser Blatt theilt ein Schreiben des Papstes an Victor Emanuel mit. Der Papst finde darin, daß der Brief des Königs an ihn nicht verständig, daß er aus einem verirrten Kopfe, aus einem irregeführten Herzen hervorgegangen sei. Der päpstliche Stuhl werde niemals auf irgend eine seiner Besitzungen verzichten. Der König vergesse, daß seine Seele von mehreren päpstlichen Censuren betroffen sei, und er scheine sich von den Gefahren, denen er sich aussetze, keine Rechenschaft abzulegen. Die Gefahren bestehen in eine furchtbaren Censur, der Victor Emanuel sich unfehlbar aussetzen würde, wenn er auf seiner sündhaften Politik beharre.

Der belgischen Kammer wurden in der Sitzung vom 10. d. vom Finanz-Minister, Herrn Frère, verschiedene Budgets, Creditforderungen und Gesetzentwürfe vorgelegt. Unter den letzteren befindet sich ein Gesetz-Entwurf betreffend die „Abschaffung des Octroi's." Der Ausfall in der Einnahme soll durch eine nach Maßgabe der Grund- und Personensteuerbeträge zu vertheilende jährliche Dotation von 14 Mill. Fr. gedeckt werden.

Eine aus Stockholm vom 7. d. datirte telegr. Depesche meldet, daß der Constitutions-Ausschuß beschlossen habe, daß die Juden an den Wahlen der Reichstags-Abgeordneten Theil nehmen dürfen. Bis jetzt hatte man von einem bei dem Verfassungsausschusse eingereichten derartigen Vorschlag noch nichts gehört.

Wir haben bereits erwähnt, daß der französische Generalconsul in Belgrad über den Vorfall bei Gelegenheit des Begräbnisses des verstorbenen britischen Generalconsuls Grenier de Fonblanque und die Differenzen, welche derselbe zwischen ihm und dem Fürsten-Nachfolger Michael herbeigezogen, nach Paris berichtet habe. In Folge dessen soll der Generalconsul Valat von Paris den Auftrag erhalten haben, ob des Geschehenen mit der serbischen Regierung allen amtlichen Verkehr einstweilen einzustellen.

In Konstantinopel hat kürzlich eine kleine Ministerkrisis stattgefunden: Der Sultan wollte eine Sclavin zu seiner Gemahlin erheben und forderte, um das angemessen feiern zu können, blos zehn Millionen Piaster, wozu aber die Minister keine Lust bezeigten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. März. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten heute im Laufe des Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu ertheilen und die Deputationen der Israeliten von Ofen und Alt-Ofen, dann jene des Großwardeiner Verwaltungsgebietes zu empfangen, welche ihren unterthänigsten Dank für die den Israeliten allergnädigst gewährte Realbesitzfähigkeit darbrachten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Mainz. Journ." meldet, den archäologischen Bestrebungen in Mainz neuerdings seine besondere Theilnahme dadurch zu erkennen gegeben, daß er dem römisch-germanischen Centralmuseum einen namhaften jährlichen Geldbeitrag wiederholt bewilligt hat.

Das am 5. d M. in Southampton eingetroffene brasilianische Packetboot brachte die Nachricht, daß der kais. Kriegsdampfer „Elisabeth," mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand Max an Bord, auf den 12. Februar in Bahia auf der Rückreise erwartet wurde. Der durchl. Erzherzog hatte sich am 6. v. M. in Rio Janeiro nach Victoria, dem Hauptorte der Provinz Espirito Santo eingeschifft; an diesem Küstenpunkte sollte Se. kaiserl. Hoheit, wie in Rio bei Abgang des Packetboots verlautete, mit dem Kaiser und der Kaiserin von Brasilien zusammentreffen, welche gegenwärtig auf einer Bereisung der nördlichen Provinzen des Reiches begriffen sind. Der Besuch eines Prinzen des österr. Kaiserhauses erregte in Brasilien eine um so freudigere Theilnahme, als dort die Mutter des jetzigen Herrschers jenes Staates, die im J. 1826 verstorbene Kaiserin Leopoldine, bekanntlich die Tochter des höchstseligen Kaisers Franz, in allgemein verehrtem Andenken steht.

Prinz Gustav v. Wasa hat sich vorgestern nach Dresden begeben.

Der k. k. österreichische Gesandte am württembergischen Hofe Herr Max Freiherr von Handel ist von Stuttgart hier eingetroffen, hatte gestern Audienz und dürfte etwa 8 Tage in Wien verweilen.

Der Erzbischof von Lemberg, Herr Jachimovicz, wird diese Woche hindurch in Wien verbleiben und sodann wieder nach Lemberg zurückreisen.

Der zweite Director der Creditanstalt, Hr. Hornbostel, welcher in Lemberg war, um eine Filiale dort zu organisiren, ist gestern Morgens in Wien eingetroffen.

In der Eperieser Superintendenz Augsb. Konfession haben sich die Kirchengemeinden Derencsény, Murány, Hosturét, Ujvásár, die k. Bergstädte Remete (Einsiedl) und Schmölnitz, dann die Kirchengemeinde Kis-Lomnitz bereits auf Grund des Allerhöchsten Patentes vom 1. September 1859 koordinirt.

Der gegenwärtige Stand der evangelischen Kirchenfrage in Bezug auf die Gemeinden A. und H. C. in den Kronländern außerhalb Ungarns, ergibt sich aus der Entscheidung, welche auf ein, an das kaiserliche Ministerium für Cultus und Unterricht gerichtetes Gesuch aus dem östlichen Mähren ergangen. Dieselbe lautet: Die mitfolgende Eingabe der evangelischen Gemeinden Augsburger und Helvetischer Confession in dem östlichen Theile von Mähren, in welcher dieselben bitten, daß eine Synodal- und Presbyterialverfassung, wie selbe für Ungarn mit der Verordnung vom 2. September 1859 bewilligt wurde, auch den evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse in den übrigen Kronländern ertheilt werden möge, wird den evangelischen Consistorien mit Bezug auf den Ministerialerlaß vom 13. September 1859, Z. 1272 C. U. M. zur Berücksichtigung bei Erstattung der mit diesem Erlasse abverlangten Vorschläge zugemittelt. Zugleich werden die evangelischen Consistorien erinnert, diese Vorschläge, in so weit es mit der erforderlichen Gründlichkeit dieser wichtigen Verhandlung vereinbar ist, zu beschleunigen. Den Gemeinden, welche das anliegende Gesuch gestellt haben, ist vorläufig zu eröffnen, daß die mit dem obenerwähnten Ministerialerlasse den evangelischen Consistorien mitgetheilte Allerhöchste Entschließung bereits dafür Bürgschaft gewährt, daß gegen die Anwendung der in dem allerhöchsten Patente vom 1. September v. J. enthaltenen Bestimmungen, auf die im Amtsgebiete der k. k. Consistorien in Wien lebenden evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse, von Seite der Regierung grundsätzlich kein Anstand obwaltet, daß hingegen eine eingehende Berücksichtigung der factischen Verhältnisse nothwendig ist, um die den Interessen der Betheiligten entsprechenden nähern Bestimmungen treffen zu können, von denen die Ausführbarkeit jeder kirchenregimentlichen Ordnung abhängt, und worüber den Vorschlägen der evangelischen Consistorien entgegengesehen wird. Wien, am 25. Februar 1860. Thun m. p.

Die in der heutigen Nummer der „Morgenpost" enthaltene Nachricht von dem angeblichen Selbstmorde eines FML. Baron von Reichlin-Meldegg ist nach der „Donau Ztg." rein aus der Luft gegriffen. Ein FML. von Reichlin-Meldega existirt gar nicht; der in Disponibilität befindliche Generalmajor des obigen Namens aber lebt in Tyrol und befindet sich dem Vernehmen nach sehr wohlauf.

Deutschland.

Se. Majestät der König Max ist am 10. d. nach Montreux am Genfersee abgereist, um einige Wochen daselbst zu verweilen.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus von Rußland soll auf einer Reise nach Nizza begriffen, heute in Berlin eintreffen.

Ueber die schon telegraphisch erwähnte Verwahrung des dänischen Bundestagsgesandten gegen die in der letzten Sitzung der Bundestagsversammlung gefaßten Beschlüsse wegen Holsteins wird jetzt folgendes Nähere berichtet: der Gesandte erklärte, daß die dänische Regierung einem Beschlusse der Bundesversammlung über Verhandlungen von Delegirten, welche in die königliche Souveränetät und die außerordentlichen dänischen Verhältnisse eingriffen, nicht nachzufolgen vermöge. Die Regierung werde eher die Versammlung der Delegirten wieder fallen lassen und mit den holsteinischen Ständen, wenn sie in diesem Jahre neugewählt sein würden, in directen Verkehr treten. Auch eine beschließende Befugniß der holsteinischen Ständeversammlung könne die Regierung nicht zugeben. Der König sei jetzt in Holstein völlig souverän und in holsteinischen Dingen von dem Reichsrathe nicht abhängig. Es sei unpraktisch, der holsteinischen Ständeversammlung in gemeinschaftlichen Angelegenheiten Beschlußfähigkeit zuzugestehen. Schließlich verwahrte sich der Gesandte gegen die Genehmigung des Bundes zur Execution und reservirte die seiner Regierung zustehenden bundesgemäßen Rechte. Diese Erklärung ist als eine im Voraus erfolgte Ablehnung der Bundesbeschlüsse anzusehen, die übrigens mit allen gegen zwei Stimmen (Holstein und Luxemburg) gefaßt wurden.

Die zweite nassauische Kammer hat am 7. d. die Inbetrachtnahme des Antrages des Abgeordneten Giebeler, daß der nassauische Bundestagsgesandte instruirt werden möge, für Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung von 1831 zu stimmen, zum Beschluß erhoben, nachdem ein Verschiebungsantrag des Abg. Wirth abgelehnt worden war.

Nach dem „Karlsr. Anz." beantragt der Concordat-Referent, Abg. Hildebrandt, den Großherzog in einer Adresse um Aufhebung der Convention zu bitten.

Frankreich.

Paris, 10. März. Der Moniteur veröffentlicht heute die [von uns bereits gestern mitgetheilte] Antwort-Depesche des Grafen Cavour an den Ritter Nigra, sardinischen Geschäftsträger in Paris, in Betreff der savoyischen Angelegenheit. Eben so enthält das amtliche Blatt heute eine Schilderung des Reille'schen Leichenbegängnisses, so wie die Rede, welche der Divisions-General Moline de Saint-Yon, ehemaliger Adjutant des verstorbenen Marschalls, dabei gehalten hat. — Der Proceß, den das Siécle und die Nichte des Msgr. Rousseau, ehemaligen Bischofs von Orleans, gegen dessen Nachfolger, den Msgr. Dupanloup, eingeleitet haben, ist wegen Krankheit des Herrn Berryer eines der Vertheidiger des angeklagten Prälaten, auf den 15. März vertagt worden. Herr Dupanloup ist bereits in Paris angekommen. — In Thury (Oise-Departement) erschien vor Kurzem der Friedensrichter, begleitet von Gendarmen, in der Schule der „Schwestern" und nahm hier ein halbes Dutzend von den Exemplaren der kleinen Broschüre „Le pape" vom Bischof Segur in Paris weg. In St. Vignau ging die Polizei von Haus zu Haus, um auf die Broschüre über das Wesen der Excommunication zu fahnden, die in Paris in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist. — Daß die Beamten der beiden neuen französischen Departements seit langer Zeit ernannt sind, ist eine Thatsache. Doch soll Savoyen selbst, das aus zwei Departements mit den Hauptstädten Annecy und Chambery bestehen wird, nicht, wie man behauptet hat, theilweise mit den angränzenden französischen Departements vereint werden. — Die letzten Berichte aus Turin melden, daß die Rüstungen in großartigster Weise fortbetrieben werden. Die piemontesischen Truppen haben sich bereits nach Mittel-Italien in Bewegung gesetzt, woselbst sie nach dem Bekanntwerden des Resultates der dortigen Abstimmung sofort einrücken sollen. — Das Gerücht ist verbreitet, der Marquis Grimaldi habe die Städte von Mentone und Roquebrune an den König von Sardinien laut Vertrag vom 11. Febr. d. J. abgetreten.

Die Angelegenheit der angefochtenen Wahl des kaiserlichen Cabinetschef Dalmas wird morgen in dem betreffenden Bureau des gesetzgebenden Körpers zur Verhandlung kommen. Diese Angelegenheit nahm durch die ihr gegebene Oeffentlichkeit übrigens Verhältnisse an, welche der Regierung sehr unbequem sind und der Präfect von Rennes wurde hieher berufen, um üb[er] die befugte Auslegung des „suffrage universel" einige Aufschlüsse zu ertheilen. Zwischen Herrn von Baroche und dem Grafen Lariboisière (dem Vetter des beseitigten Gegenkandidaten Beschu) kam es wegen dieser Sache bereits zu heftigen Erörterungen. Der Präsident des Staatsraths warf dem Grafen vor, daß man sich dieser Geschichte bedient habe, um „Agitation" zu machen, und der Graf erwiederte, daß es sich nicht um Agitation, sondern um Abstellung eines argen Mißbrauches handle. Der Kaiser, sehr ärgerlich über diesen Vorfall, soll Herrn Dalmas aufgefordert haben, sorglich Herz und Nieren zu prüfen und eventuell zurückzutreten. Wie es heißt, wird die Commission des gesetzgebenden Körpers, welche die Angelegenheit zu prüfen hat, sich für Annullirung der Wahl des Herrn Dalmas aussprechen. Was auf die Kommission den schlimmsten Eindruck machte, ist der Umstand, daß er sich bei allen Pfarrern auf den Bischof von Rennes berief und diesen Herren einen Brief im Couvert vorzeigte (wohlverstanden ohne ihn lesen zu lassen), worin der Bischof ihn auf's wärmste empfiehlt. Hr. Beschu, der Gegenkanditat, bestreitet die Existenz dieses Empfehlungsbriefs, der (was nicht minder eine vom Bischof dem gesetzgebenden Körper eingeschickte beglaubigte Abschrift seines Briefes bestätigen soll) geradezu eine höfliche Weigerung des Monsignor von Rennes, die Kandidatur des 2c. Dalmas zu unterstützen enthalte. — Dem Auffordern das Original des Briefes vorzulegen kam Dalmas nicht nach. Wenn er übrigens nicht freiwillig zurücktreten und die Sache vor dem gesetzgebenden Körper zur Discussion kommen wird, so werden Jules Favre und Emil Ollivier sich den Protest Beschu's aneignen.

Wie aus Belgiens Hauptstadt geschrieben wird, sind dort auf Antrag der französischen Regierung vor Kurzem wieder zwei französische Flüchtlinge des Landes verwiesen worden. Der eine, Herr Attibert, ist Verfasser einer Schrift über Cayenne, von wo es ihm zu entfliehen gelungen war; der andere aus Brüssel Ausgewiesene heißt Beaujoin und redigirte in Brüssel ein demokratisches, vorwiegend anti-bonapartistisches Blatt, das „Bien-Etre Social."

Der „Moniteur" vom 11. d. enthält das Decret, durch welches der mit England abgeschlossene Handels-Vertrag promulgirt wird. Außerdem veröffentlicht er einen langen Bericht über die der Unterzeichnung vorhergegangenen Unterhandlungen.

Schweiz.

Karl Vogt und Klapka sind angeblich in Paris. Beide haben, wie wir Berner Berichten entnehmen, am 2. d. M. bei dem Prinzen Napoleon gespeist. (Auch James Fazy hat sich am letzten Sonnabend nach Paris begeben). Man bringt ihre Anwesenheit mit der savoyischen Frage in Verbindung. Bei dem erwähnten Gastmahle soll Klapka sehr zu Gunsten des Ausschlusses des Neutralitätsgebiets an die Schweiz gesprochen haben, worauf Prinz Napoleon die Antwort ertheilte: „Es sei dem Kaiser ja auch noch nicht eingefallen, die Schweiz zu ersticken „(étouffer)."

Großbritannien.

London, 10. März. Die königliche Familie, die gestern Vormittags nach Portsmouth abgereist ist, konnte die Reise nur langsam fortsetzen, da der heftige Sturm der Schnelligkeit des Zuges Eintrag that. Auch auf der See stürmte es so gewaltig, daß die königliche Yacht einen harten Kampf zu bestehen hatte, bevor es ihr gelang, aus dem Hafen hinaus zu kommen. Auf der Rhede salutirten die daselbst vor Anker liegenden Kriegsschiffe, darunter 2 Brasilianer, 1 Holländer, 1 Schwede und die preußische Fregatte Thetis. Der Sturm hat heute zwar etwas nachgelassen, doch fehlen bis zur Stunde noch alle continentalen Posten. Die gestern Morgens fällig gewesene ostender Post wurde erst um 8 Uhr Abends, und die gestrige französische Post erst heute früh ausgegeben. Im Park von Windsor sollen an 400 schöne alte Ulmen aus dem Boden gerissen worden sein. Auch auf der Themse haben Sturm und hohe Flut, einander in die Hände arbeitend, vielen Fahrzeugen Schaden zugefügt. — Cobden befindet sich noch immer in Cannes. Am 3. dieses schrieb er von dort einem Freunde in Rochdale, daß er sich durch die milde Luft gekräftigt fühle und Anfangs April wieder auf seinem Posten im Unterhause zu sein hoffe. — Der katholische Bischof von Dromore (Irland), der sehr hochwürdige D. Blake, ist

---

von Gastrollen zu geben. Nach der ersten Vorstellung meldet der Diener „einen alten sonderbar aussehenden Herrn", der seinen Namen nicht nennen wolle, aber dringend bäte, vorgelassen zu werden. Die Künstlerin befiehlt, den Fremden herein zu führen, und gleich darauf steht ein alter weißhaariger Mann mit schwarzem Gesicht vor ihr, der, vor Bewegung keines Wortes mächtig, mit zitternder Hand in die Tasche greift und eine Münze nebst einem vergilbten Stück Papier daraus hervorlangt. Der Greis war Wilhelminens Tanzlehrer, der die erste Schreibübung seiner berühmten Schülerin als Reliquie bewahrte.

„So vergingen einige Jahre," fährt sie in ihren Aufzeichnungen fort, „in denen ich neben meinem Tanz auch zu Kinderrollen verwendet wurde. Von meinem Schulunterrichte wüßte ich nichts zu sagen. Er war jedenfalls sehr mangelhaft, wie ich denn überhaupt bis zu meinem zwölften Jahre zu keinem andern Studium ernsthaft angehalten wurde, als zum Tanz. Aber meine Phantasie war schon damals sehr angeregt. Meine Thätigkeit sowohl, wie der häufige Besuch des Theaters, regte mich zu allerlei phantastischen Spielen an. Ich suchte mir allerhand bunte Lappen und sonstigen glänzenden Theaterschmuck zu verschaffen, schlich damit auf den Boden unseres Hauses, aus dessen Hinterfenster man die Aussicht auf den Dammthor-Wall hatte, behängte mich nach Möglichkeit mit meinen bunten Herrlichkeiten und führte dann selbsterfundene Monologe oder auch ganze Stücke auf, die ich mit lauter Stimme vortrug. Häufig wurde dadurch mein Aufenthalt verrathen, und ich wurde aufs Unsanfteste aus meiner Begeisterung geweckt, indem man mich in die Kinderstube zurückjagte. Besonders war es die Jungfrau von Orleans, die mich begeisterte. Da wurde von Papier ein Panzer und ein Helm fabrizirt, irgend ein Stock, woran ein Tuch befestigt war, diente als Fahne, ein zweiter Stock als Schwert, und so ausgerüstet ging es in die Schlacht. Vermochte ich meinen Gefühlen keinen Ausdruck zu geben, so versank ich in träumerisches Hinbrüten, saß oft stundenlang in einer Ecke des Bodens hingekauert, die Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf in die Hände gedrückt — und dichtete."

„Wie schon erwähnt, hatte man aus dem Hinterfenster des Hauses den freien Blick auf den Wall. Eines Morgens gingen Vater, Mutter, Geschwister und Mägde auf den Boden, um die Freiwilligen zu sehen, die sich auf dem Dammthor-Walle zum Abmarsch versammelt hatten. Der deutsche Freiheitskrieg begann, und wer nur einen Tornister, einen Säbel tragen konnte, zog hin, Blut und Leben für Gott und Vaterland zu lassen."

Unter dieser begeisterten Schaar waren Knaben von vierzehn bis fünfzehn Jahren. Einer derselben, der Sohn eines Schauspielers, mit dem mein Vater häufig verkehrte, war lange Zeit unser Spielkamerad gewesen. Ich war die Erste, die unsern jungen Freund in seiner kriegerischen Rüstung entdeckte, rief ihn bei seinem Namen und er blickte freundlich zu uns herauf. Erst wußte ich nicht, was vorging; als aber das Commandowort zum Abmarsch gegeben wurde, der Zug sich in Bewegung setzte und Väter, Mütter, Schwestern und Brüder laut weinend nebenher gingen, fragte ich meinen Vater: „Wohin geht der Ludwig?" — „In die Schlacht," gab er mir zur Antwort. Da starrte ich ihn an, wie vom Donner gerührt, schrie endlich laut auf: „Ich will mit!" nnd machte Miene mein Vorhaben auszuführen. Natürlich wurde ich mit Gewalt zurückgehalten und da ich keine Möglichkeit sah fortzukommen, warf ich mich heulend zur Erde, tobte und schrie und war durch Nichts zu beruhigen. Tagelang war ich wie vernichtet, schlich immer auf den Boden und stand da mit dem Kopfe ans Fenster gelehnt und schaute nach der Himmelsgegend, wo mein junger Spielkamerad verschwunden war. Nun spielte ich erst recht Jungfrau von Orleans und mein Papierhelm kam kaum von meinem Kopfe, mein hölzernes Schwert kaum von meiner Seite."

„Das Kriegsgetümmel, unter welchem Hamburg damals litt, sollte auch auf das Schicksal meiner Eltern einen entscheidenden Einfluß haben. Während der Besetzung der Stadt durch General Tettenborn hatte meine Mutter in dem Gelegenheitsstück „die Russen in Deutschland" eine russische Kokarde auf der Brust getragen. Als darauf Davoust einrückte, verlangte er, daß nun mit der französischen Kokarde gespielt würde. Meine Mutter zögerte lange, diesem Befehle zu gehorchen und als sie nicht mehr ausweichen konnte, erschien sie — zum Gelächter des ganzen Publikums — mit einer tellergroßen blau-weiß-rothen Kokarde. Sie wurde in Anklagestand versetzt und sollte als Gefangene nach Frankreich geschleppt werden. Wir mußten flüchten und ich erinnere mich, daß meine größte Sorge war, die Franzosen könnten mir meine Puppe wegnehmen, weshalb ich sie auf's Aengstlichste unter meiner Schürze verbarg."

„Inmitten der Kriegsunruhen zogen meine Eltern nun mit vier kleinen Kindern einer ungewissen Zukunft entgegen. Sie zogen zuerst nach Norddeutschland, gingen später an den Rhein, kamen nach Frankfurt und machten die Schrecknisse der Schlacht von Hanau mit. Dann wendeten sie sich nach Prag und hier wurde ihnen endlich wieder — unter Liebich — ein längeres Engagement zu Theil. Auf allen diesen Streifereien mußte ich und meine jüngere Schwester Betty, die in den letzten Jahren auch tanzen gelernt hatte, durch unsere kleinen Sprünge das tägliche Brot verdienen helfen. Damit mag es übrigens zu dieser Zeit knapp genug bestellt gewesen sein, denn meine Eltern hatten auch in Hamburg nur geringe Gage bezogen. Damals bekamen die ausgezeichnetsten Künstler nicht so viel, wie jetzt die größte Mittelmäßigkeit. So kamen wir unter

im Alter von 85 Jahren vorgestern in Newry gestorben. — Die Irländer hoffen, daß die Geldsammlungen für den Papst gegen 50,000 L. ausmachen werden. — In Pembroke wurde vorgestern der „Howe", das größte Linienschiff der englischen Flotte, vom Stapel gelassen. Es ist 301 Fuß lang, 61 Fuß breit und 65 Fuß tief, hat 3594 Tonnengehalt, bekommt eine Maschine von 1000 Pferdekraft, braucht 1130 Mann zur vollständigen Equipirung und ist auf 121 schwere Geschütze berechnet. — Um die Freiwilligen zu ehren, hat der Kriegsminister nach Woolwich die Weisung ergehen lassen, daß hinfort allen Freiwilligen-Officieren der Besuch des dortigen Arsenals gestattet sein soll. Sie sind in dieser Beziehung den Officieren der stehenden Armee gleichgestellt.

Dänemark.

In der Sitzung der schleswigschen Ständeversammlung vom 7. d. begründete der dänische Abg. Krüger die von ihm und den 12 anderen dänischen Mitgliedern eingebrachte Proposition betreffs der Adressen. Die Proposition lautet: „Die Ständeversammlung beschließt: in Erwägung, daß sowohl die von 201 Individuen in Eckernförde, als auch die von einer Anzahl Individuen aus der Stadt Schleswig an die Ständeversammlung eingereichten Adressen (sie verlangen die Wiederherstellung der früheren Verbindung zwischen den Herzogthümern Schleswig und Holstein) von der Beschaffenheit sind, daß Sr. Majestät getreue Ständeversammlung deren Inhalt nur mit der tiefsten Indignation erfahren hat, daß sämmtliche genannte Adressen augenblicklich vom Tische im Ständesaal zu entfernen seien, um der beikommenden Behörde zugestellt zu werden." Bei der Abstimmung wurde die Krüger'sche Proposition mit 25 Stimmen gegen 15 verworfen.

Italien

Die „Gazette de Savoie" sagt in einem auf die savoyer Frage bezüglichen Artikel unter Anderem: „Man weiß, daß im Jahre 1792 Savoyen mit Frankreich vereinigt wurde. Zu jener Zeit bemächtigte sich die Nation aller Feudal-, aller Kron- und Kirchengüter, welche sie in Savoyen fand. Ein Franzose, F. v. Verneilh Präsident des Montblanc-Departements, glaubt den summarischen Werth der in Savoyen verkauften Nationalgüter auf 29 bis 30 Millionen schätzen zu können. Was hat Frankreich mit all diesen Gütern gemacht? Mit welchen Etablissements, mit welchen Manufacturen hat es Savoyen dotirt? Napoleon ließ eine Caserne bauen und eine für seine Armee nöthige Straße anlegen. Allein welches sind die Vortheile, die Savoyen durch die Frankreich gelieferten Capitalien erlangte? Die Stadt Chambery, vorher 25,000 Seelen zählend, fiel unter der Republik auf 8 — 10,000; sie verlor ihren souveränen Senat, der so viel zu ihrem Wohle beigetragen hatte, und alle ihre bisherigen Rechte. Das Gras wuchs in den Straßen. Auf diese Weise mußten die Savoyer für ihre französischen Sympathien büßen. Vor 1792 war Savoyen stolz auf seine immensen Waldungen; allein nachdem dieselben von den französischen Agenten ihres besten Schmuckes beraubt worden, überließ man sie während langer Zeit der unverzeihlichsten Zerstörungswuth. Ueberall hauste das Beil; die Alpenarmee hat die weiten Waldstrecken vollständig gelichtet. An manchen Orten wurde selbst der Nachwuchs zerstört. Der Holzpreis stieg auf das Doppelte." Schließlich geht der Verfasser auf die Erhöhung der Steuern über, hinsichtlich deren die angeblichen Vortheile des Französischwerdens nicht minder schlagend dargestellt sind. Wenn die Sprache dieses Blattes wirklich der Ausdruck der Volksmeinung ist, so dürfte Frankreich durch die allgemeine Abstimmung seine Pläne schwerlich gefördert sehen.

Wie aus Turin vom 10. d. gemeldet wird, hat der dortige Gemeinderath eine Adresse an den König votirt, in welcher er sein Vertrauen zu der von der Regierung hinsichtlich Mittel-Italiens befolgten Politik ausspricht. Der Gemeinderath von Lodi hat diesem Entschlusse beigestimmt und der von Mailand wird voraussichtlich folgen.

Die „Unione" meldet, daß Garibaldi sich auf dem Wege der Besserung befindet und seine Bereitwilligkeit erklärt habe, auf den ersten Ruf gegen den Feind zu ziehen.

Die „Gazzetta di Genova" vom 5. meldet, daß das Schraubenschiff Maria Adelaida ehestens auslaufen werde, um sich mit den anderen drei am Molo vecchio ankernden Schiffen Vittorio Emanuele, Carlo Alberto und Governolo zu vereinigen. Auch werden verschiedene Segelschiffe ausgerüstet, welche wie die Avisodampfer zur Vervollständigung der Seedivision bestimmt sind.

Das Adriatico will wissen, daß Farini und Ricasoli am 14., als am Geburtsfeste des Königs, sich nach Turin begeben werden, um ihm das Ergebniß der Abstimmung persönlich mitzutheilen und die Macht in seine Hände zu legen.

Briefe aus Florenz vom 4. d. sprechen bereits von Wahlbewegung. „La Nazione" sendet vom 3. bis einschließlich den 10. März jedem ihrer Abonnenten 12 Wahlzettel für die „Vereinigung mit der constitutionellen Monarchie Victor Emanuels" und bittet sie dieselben möglichst zu verbreiten. Nimmt man blos 5000 Abonnenten an, so theilt sie allein eine halbe Million Wahlzettel aus — eine Zahl, die für Toscana hinreichend ist. Schon am 3. d. Abends schmückten die großen Kinder und alten Jungen ihre Hüte und Mützen mit Wahlzetteln und savoyischen Kreuzen und Tags darauf waren dieselben ein allgemeines herausforderndes Ehrenzeichen; doch sieht man nur wenige der Bürgerwehr und Veliti die es tragen. Am Sonntag konnte man sich in den Hauptstraßen kaum einen Weg bahnen vor lauter Wahlzettel-, piemontesische Wappen- und Schmähschriften-Verkäufern und des Ausrufens war kein Ende. Toscana am 11. und 12. März! Oesterreicher oder Italiener! Sklaven oder freie Männer! Das sind die Titel von den Ermunterungsschriften zur unparteiischen Volksabstimmung. — Die Romagna wird fortwährend durch das Gerücht, daß die päpstlichen Truppen vorrücken wollen, in Spannung erhalten.

Der „A. A. Z." wird geschrieben: Man sagt, daß in Florenz 1500 arme, aber handfeste Patrioten von der Regierung täglich 3 Paoli bekommen. Ob es wahr ist, weiß ich nicht; das Verfahren wird aber als bestes Schutzmittel gegen Restauration und Republik anerkannt. Jedenfalls ist es für die jetzige Regierung leichter, freigebig zu sein, denn während unter der vorigen die im J. 1848 gemachte Anleihe abgezahlt wurde (vor benanntem Jahr hatte Toscana keine öffentliche Schuld), wird unter der gegenwärtigen die Nationalschuld immer größer, so daß man annehmen kann, daß jeder im Jahre 1860 geborene Toscaner — um mit Herrn Bard zu reden — mit 60 Fr. Schulden auf die Welt kommt, und würde Toscana das Glück haben eine piemontesische Provinz zu werden, so dürfte der Betrag 200 Fr. weit übersteigen.

Die Studenten der Sapienza in Rom haben am 5. März eine Deputation an den General Goyon geschickt. Dieser empfing die Abgeordneten der Studenten, gab ihnen aber eine schriftliche Antwort mit, worin er die Studenten auffordert, ihre Studien wieder zu beginnen, und ihnen erklärt, er sei entschlossen, dem Gesetze Gehorsam zu verschaffen, und müßte er selbst Waffengewalt anwenden.

Aus Rimini, 7. März, wird nach Turiner Berichten der „Ind. belge" gemeldet, daß in Ancona und Jesi die Aufregung, so wie die Kundgebungen von Seiten des Volkes fortdauern. In Ancona wurde unter dem Vorsitz des Generals Kalbermatten Kriegsrath gehalten und beschlossen, gegen die Stadt Ancona, welche die Zahlung der Steuern verweigert, mit ganzer Strenge zu verfahren und im Nothfall allen Stürmen von Außen muthvoll die Stirn zu bieten. Alle Truppen sind mit Sack und Pack, mit den Officieren und Delegaten von Pesaro abgerückt.

Aus Neapel, 8. März, läßt sich der „Nord" telegraphiren, daß durch königlichen Beschluß das Verbot des „Nord" am 7. März wieder aufgehoben wurde.

Die „Lombardia" berichtet nach Briefen aus Messina über die bereits tel. gemeldeten Attentate: Am 21. Febr. Abends um 10 Uhr platzte eine Bombe mitten auf der Straße. Der Polizeiinspector, einer seiner Begleiter und zwei Wachen wurden verwundet, die Fensterscheiben der nahen Häuser zerschmettert, und die Mauern derselben zeigten am folgenden Morgen Risse. Zwei Abende später fand man den Generalprocurator Marsola, welcher eine Untersuchung eingeleitet hatte, erdolcht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der österr. Westbahn hat auf Anfrage der kgl. bairischen Regierung derselben den Monat Juli d. J. als die Zeit bezeichnet, bis zu welcher die Strecke Frankenmarkt-Salzburg und mithin die ganze Bahn von Wien bis an die baierische Grenze eröffnet werde.

Paris, 12. März. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68. — 4½perz. 95.40. — Staatsbahn 500. — Credit-Mobilier 747. — Lombarden 536. — Consols mit 94¾ gemeldet. — Haltung der Börse fest in Folge des Gerüchtes, daß die französischen Truppen Italien nach der Abstimmung verlassen werden.

London, 12. März. Consols 94⅝. — Lomb.-Prämie 1⅜.

Krakau, 13. März. Gestern ist nicht besonders viel Getreide auf die Grenze angefahren worden, wegen schlechter Wege; die Nachfrage war lebhaft und man bezahlte ohne Widerspruch die früheren Preise; da aber die Producenten in ihren Forderungen noch weiter gingen, so ging der Umsatz schwer, was einen ungünstigen Einfluß auch auf die contractlichen Verkäufe äußerte und der Umsatz beschränkte sich auf das angeführte Getreide. Gewöhnlicher Weizen stand 29, 30, 31 fl. pol.; in schöneren Sorten 32—33 fl. pol. Korn 19, 19½, 20, in ausgezeichnet schönen Sorten 20½, 21—22; Gerste 15, 16, in schöneren Sorten 17, 17½—18; Hafer 10—11; dicker Dominial-Hafer 12, 12½; Erbsen 16, 17, 18; schönere, weiße Küchen-Erbsen 19, 19½, 20 fl. pol. Im Allgemeinen ging der Umsatz schwer und gegen das Ende wollte man überhaupt nicht mehr kaufen. Auf spätere Beistellung wurde nichts gekauft. Heute in Krakau ging der Umsatz schwach; zur Ausfuhr wurde gar nichts gekauft. Kleinere Partien wurden zu den Preisen des vorigen Marktes gekauft; im Allgemeinen waren die Preise nur nominell. Auf dem heutigen Krakauer Markte sind nachfolgende Preise in österreichischer Währung gezahlt worden: für einen Metzen Weizen 4.92, für Korn 3.46, für Gerste 2.77, für Hafer 1.86, für Kartoffeln 0.99, für einen Zentner Heu 1.12, für einen Zentner Stroh 0.70.

Krakauer Cours am 13. März. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß-Courant für 150 fl. öst. Währ. Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.75 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.80 verlangt, 10.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.24 verl., 6.15 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100⅔ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86½ verlangt, 85½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73 — verlangt, 72¼ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 77¾ verl., 76½ bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 104½ verl., 103 bez.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 10. März 1860 gehobenen fünf Zahlen:

15. 90. 45. 42. 4.

Die nächsten Ziehungen werden am 24. März und 4. April 1860 gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Wie man dem Reuter'schen telegr. Bureau meldet, hebt Thouvenel in seiner Beantwortung der Depeschen Cavour's hervor, es bestehe ein wesentlicher Unterschied zwischen der Einverleibung Toscana's, welche von Europa nicht anerkannt werden würde, und der Einverleibung Savoyens, welches Victor Emanuel freiwillig abgetreten habe. Wenn Sardinien die Annexation Toscana's annehme, so werde es auf diesem gefährlichen Wege nicht von Frankreich unterstützt werden. Die Abtretung Savoyens sei ohne ein Recurriren auf das allgemeine Stimmrecht durch Befragung der savoyischen Municipalitäten durchzuführen.

Wie demselben Bureau aus Paris gemeldet wird, ist die Antwort des Papstes auf die französischen Vorschläge dort eingetroffen. Dieselbe erklärt, die Integrität des Kirchenstaates sei nicht blos eine politische, sondern auch eine religiöse Frage. Das Vicariat in der Romagna wird entschieden zurückgewiesen, dagegen die Geneigtheit zu Reformen ausgesprochen, jedoch unter der Bedingung der Integrität des Kirchenstaates.

London, 13. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses versprach Lord Russell die Vorlage der Correspondenzen mit Neapel. Außerdem zeigte er an, England habe Schritte gethan, um von Belgien, Holland und Deutschland die freie Hadernausfuhr zu erlangen.

Disraeli fragte, ob der Lord damit einverstanden sei, daß der Antrag Kinglake's in der Sitzung vom 19. zur Debatte kommen und deshalb die Discusion über die Reformbill verlangt werde. Lord Russell antwortete darauf verneinend.

Kinglake bemerkte, die Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Verzögerung falle auf das Ministerium zurück; er habe erfahren, savoyische Deputirte seien bereits im Begriff, nach Paris zu gehen, um dem Kaiser Napoleon zu huldigen; es sei also ein rascher Meinungsausdruck des Parlaments nothwendig.

Lord Russell entgegnete, er habe die Vertagung des Antrags bloß deshalb gewünscht, damit die Angelegenheit Savoyens nicht mit dem Handelsvertrage vermengt werde.

Lakington leugnete im Namen Disraeli's die Absicht, aus der Discussion ein Werkzeug zu einem Mißtrauensvotum zu machen; auch er wünsche, daß das Haus seine Meinung in Bezug auf Savoyen ausspreche.

Horsman fand die Erklärungen Russell's und Palmerston's hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen beunruhigend. Ein fester Meinungsausdruck des Hauses könnte nur den Frieden befestigen.

Der Schatzkanzler Gladstone erklärt: Die Regierung fürchte die Discussion nicht, sondern sie wünsche nur aufreizende, resultatlose Debatten zu verhindern. Nachdem jedoch das Haus die Discussion ohne Mißtrauensvotum beabsichtige, werde Lord Russell morgen diejenigen Papiere vorlegen und Mittheilungen machen, welche die Diskussion herbeiführen sollten.

Disraeli bemerkte, der Antrag Kinglake's habe zwei Seiten; die eine beziehe sich auf Savoyen, die andere auf die Haltung der Minister.

Lord Palmerston hält die Discussion für zulässig, im Falle das Haus die Absicht hege durch die Annahme des Kinglake'schen Antrages ein Mißtrauensvotum auszusprechen, im andern Falle dagegen habe er seine Ansicht über die Angelegenheit Savoyens bereits zur Genuge ausgesprochen. Die Debatte darüber sei nur geeignet, die Allianz mit Frankreich zu schwächen.

Hierauf erfolgte die Discussion über die Papierzölle. Bei der Abstimmung ergaben sich 245 Stimmen für, und 192 gegen die Abschaffung.

Lord Russell, von Manners interpellirt, gab die Erklärung ab, Lord Cowley habe in Paris angefragt, in welcher Weise der Kaiser Napoleon die übrigen Mächte bezüglich der Annexion Savoyens zu Rathe ziehen würde.

Die Antwort auf diese Frage werde erwartet.

Modena, 10. Marz. Der Klerus von Piacenza hat dem General-Intendanten eine Adresse für den König Viktor Emmanuel überreicht.

Florenz, 13. März. Das Resultat der allgemeinen Abstimmung ist bis jetzt in Sienna, Pisa und Livorno bekannt, wo die Zahl der Abstimmenden 45.218 betrug. Von diesen haben 38.026 für Annexion an Sardinien gestimmt, 333 dagegen für Bildung eines besonderen Königreichs.

Neueste Ueberlandpost. Der Lloyddampfer „America", welcher gestern mit der Ueberlandpost zu Triest eintraf, bringt Nachrichten aus Calcutta vom 8ten, aus Bombay vom 9. Februar.

Nach denselben soll Jung Bahadur die Begum sammt deren Sohn ausgeliefert haben. Die Expedition gegen Wurzeres war erfolgreich. Die Mörder des Capitäns Bechams sind ausgeliefert worden. In Hyderabad hat ein Kampf zwischen den Truppen des Nizam und dem Gefolge des Onkels des Nizam stattgefunden.

Aus Java vom 23. Jänner wurde gemeldet: Die Dyaks fielen einen Holländischen Dampfer unter dem Befehle des Kapitäns Vanos an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Banjermassing wurde von 2000 Mann angegriffen, dieselben wurden jedoch zurückgeworfen; die in dieser Stadt befindlichen Frauen und Kinder wurden nach Java gebracht; General van Swieten wurde beordert, mit allen Truppen von Boni nach Banjermassing abzugehen. In Djoejakarte wurde unter den Schweizersoldaten ein Komplott entdeckt, welches den Zweck hatte, die Forts anzuzünden.

In Anribon wurde ein Brief aufgefunden, der alle dortigen Europäer mit dem Tode bedroht. De Witt ist von Batavia nach Siam abgegangen, wo der Vertragsabschluß stattfindet. Der oberste Gerichtshof hat das Urtheil gegen den Herausgeber des „Handelsblad" in Batavia bestätigt.

Aus Hongkong wird vom 26. Jänner gemeldet: In Fuchao leisteten Englische Schiffe den Chinesen gegen die Piraten erfolgreiche Hilfe. In Nangasaki und Yokuhama wütheten große Feuersbrünste, wodurch Europäische Kaufleute großen Verlust erlitten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. März 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Grf. Wilhelm Romer, von Strzyżów. Johann Dąmbski, von Polen. Anton Godlewski, von Polen. Napoleon Jeleński, von Polen.

Abgereist ist der Herr Gutsbesitzer Gustav Dąmbski, nach Galizien.

---

mancherlei Beschwerden und immer vom Kriegsgetümmel begleitet nach Prag, wo meine Eltern mehrere Jahre blieben und von wo aus sich besonders der Künstlerruhm meiner Mutter verbreitete. Wir Kinder wurden dem Kinderballet beigegeben, das damals unter einer Madame Horschelt in Prag florirte und später von ihrem Sohne nach Wien verpflanzt wurde. Die Rückerinnerung an diese Zeit krampft mir noch heute das Herz zusammen. — Wir waren der rohesten Behandlung ausgesetzt, von den schlechtesten Beispielen umgeben und lernten nichts als tanzen und dumme Streiche. Aus dieser Zeit taucht die Erinnerung an zwei bedeutende Persönlichkeiten in mir auf: an Karl Maria von Weber, der damals in Prag Kapellmeister und mit seiner spätern Gattin, Karoline Brand — einer ausgezeichneten Darstellerin im Soubrettenfach — verlobt war und an Rahel Robert, später Varnhagens Frau, die viel mit meiner Mutter verkehrte. Zu meinen liebsten Erinnerungen aus der Kindheit gehört aber die ruhige Zeit, die wir Kinder mit meinem Vater allein verlebten, während meine Mutter nach zweijährigem Aufenthalte in Prag einem Rufe zum Gastspiel in Wien gefolgt war, welches später ein Engagement am Burgtheater nach sich zog. Ich kann nie ohne Rührung daran denken, mit welcher Umsicht, Sorgfalt und Güte sich der Vater unserer körperlichen und geistigen Pflege annahm. Wie oft bin ich mitten in der Nacht davon erwacht, daß er vor unsere Betten kam, um sich von unserem gesunden Schlafe zu überzeugen und mit welcher milden Festigkeit suchte er unsere Wildheit zu zügeln, uns an Ordnung und Regelmäßigkeit zu gewöhnen. O, wäre mir dieser Vater nicht zu einer Zeit durch den Tod entrissen, wo ich seiner so sehr bedurfte, wie ganz anders wäre es wohl mit mir geworden! Aber eine liebe Hand sollte mir nicht den Lebenspfad ebnen, sondern wie im wilden Strome sollte ich über Klippen und Abgründe dahinjagen — ob Herz und Seele mir oft auch brechen wollten, wie die hochaufschäumenden Wellen."

Zur Tagesgeschichte.

** Frau Sophie Gräfin v. Jellacic, welche, wie wir gemeldet, am 11. Dezember v. J. eine Reise in die heiligen Orte unternommen, ist nach einer Mittheilung des „Kat. list" am 17. Dez. in Alexandria angekommen, woselbst sie bis zum 20. verweilte. Von da ging die Reise nach Kairo, und wurde am 23. von dort eine Nilfahrt unternommen, von welcher die Reisende am 19. Jänner nach Kairo zurückkehrte, und am 26. nach Alexandria fuhr, um von da zur See nach Jaffa zu reisen. Aus dieser Stadt beabsichtigt die Frau Gräfin Nazareth, Karmel und Tabor, Kafarnaum, Galilea, Jordan, Damaskus, Tripolis, Beiruth zu besuchen und von dort über Konstantinopel auf der Donau nach Wien zurückzukehren, wo sie gegen den 3. Mai erwartet wird. Den letzten Nachrichten zufolge hat die Frau Gräfin einen Mohrenknaben angekauft, den sie mit in ihre Heimat zu bringen gedenkt. Die fromme Pilgerin erfreute sich bis jetzt vollkommener Gesundheit.

** Eines der ersten Opfer der blutigen Schlacht von Magenta war der Ordonnanzofficier des Corpscommandanten FML. Fürsten Liechtenstein, Rittmeister Graf Mengersen, ein geborner Westphale, der, an der Seite seines Chefs, bei Ponte Nuovo di Magenta von einer Kanonenkugel getroffen, auf der Stelle todt blieb. Da der tapfere Officier bei seinem Abschiede von der geliebten Schwester den Wunsch ausgesprochen hatte, seine Leiche möge, wenn er in fremden Lande fallen sollte, in die Heimat abgeführt werden, so wandte sich die Familie an das piemontesische Kriegsministerium mit der Bitte, Nachforschungen nach dem Grabe anstellen zu lassen. Dies wurde mit größter Zuvorkommenheit bewilligt, auch in Erfahrung gebracht, daß von den Todtengräbern die gesuchte Ruhestätte mit einem einfachen hölzernen Kreuze bezeichnet worden sei. Ein treuer Freund des Verstorbenen unterzog sich mit großer Hingebung, mit mancherlei Hindernissen und Gefahren der Aufgabe der Ausgrabung der Leiche, deren Wiederauffindung trotz des fußhohen Schnee's, der den blutgetränkten „Schauplatz homerischer Kämpfe" bedeckte, seine Schwierigkeiten bot, und ihrer Ueberführung in die Familiengruft zu Zschepplin (bei Leipzig), wo sie in wenig Tagen beigesetzt werden wird.

** In der Gemeinde Opatowitz und Richtarow in Mähren, am 6. d. Mts., Vormittags, wurde ein Bär vom Forstpersonale und auch von den Dorfansassen gesehen. Das k. k. Bezirksamt hat die erforderlichen Verfügungen getroffen, und werden zur Erlegung dieses gefährlichen Raubthieres bereits Treibjagden abgehalten.

** Bahnärzte. Die von der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ernannten Bahnärzte sind in folgenden Stationen bestellt: in Wien 2, auf der Wien-Neu-Szönyer-Linie 5, zu Himberg, Zorndorf, Wieselburg, Raab und Nentzony auf der nördlichen Linie 19, zu Brünn, Lettowitz, Zwittau, Trübau, Chotzen, Pardubitz, Prelouc, Kolin, Bömisch-Brod, Prag, Weltrus, Raudnitz, Aussig, Bodenbach, Olmütz, Müglitz, Hohenstadt, Landskron; auf der südöstlichen Linie 24, zu Preßburg, Wartberg, Galantha, Neuhäusl, Kobelkut, Gran, Nana, Weitzen, Pest, Monor, Czegled, Ketskemet, Felegyhaza, Kistelek, Szegedin, Mokrin, Kikinda, Temesvar, Hatzfeld, Detta, Werschetz, Weißkirchen, Orawitza. Diese Bahnärzte sind verpflichtet die Beamten, Diener und Arbeiter der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft bei vorkommenden Krankheiten unentgeldlich zu behandeln und hat jeder dieser Bahnärzte in einem besonders hiezu bestimmten Lokale täglich ärztliche Ordination zu halten.

** Bei Gelegenheit des Brandunglücks der Tänzerin Fräulein Hölke in Berlin wird von einem Sachkundigen darauf aufmerksam gemacht, daß seit längerer Zeit auf Befehl der Königin Victoria die Wäsche der englischen Königsfamilie mit einer Auflösung von Wolframsaurem Sodasalz getränkt wird. Das Sodasalz wird gewonnen durch die Grundverbindung von Wolframsäure mit Eisen und mit Kalk. Nichts ist einfacher als die Anwendung dieser Auflösung an irgend einem Stoffe. Man braucht nur das reingewaschene Zeug in die Flüssigkeit zu tauchen, es trocknen zu lassen und dann zu plätten; oder wenn dasselbe gesteift werden soll, die wolframsaure Sodasalzauflösung der Stärke beizumischen. Die zartesten Farben der auf diese Art präparirten Stoffe werden nicht verändert, und in eine Flamme gehalten, verkohlen diese Zeuge ohne zu brennen oder ohne die Flamme weiter zu verbreiten.

** [Ein Witz Macaulay's.] Als die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", Mrs. Beecher Stowe, in London war, gab die Herzogin v. Sutherland ihr zu Ehren eine Abendgesellschaft. Auch Macaulay war zugegen. Es fiel das Gespräch auf Shakespeare's Frauengestalten. Und welche von diesen ist Ihnen die liebste? fragte einer aus der Gesellschaft die amerikanische Schriftstellerin. — Entschieden seine Desdemona, lautete die Antwort. — Kein Wunder, bemerkte Macaulay lächelnd, ist sie doch die Einzige, die sich an einen Schwarzen hing.

** In Washington wurde der 22. Februar als der 136. Geburtstag Washington's durch die Enthüllung seiner (von Clark Mills angefertigten) Reiter-Statue festlich begangen.

Amtsblatt.

N. 5269. **Kundmachung.** (1404. 3)

Nach den gemachten Mittheilungen der k. k. Statthaltereien zu Prag und Brünn, ist die Rinderpest in Böhmen in dem Zeitabschnitte vom 28. v. bis 5. d. M. in 2 Ortschaften und zwar vereinzelt in Trnowa im Bunzlauer, extensiver dagegen zu Sedlec im Prager Kreise ausgebrochen, und es kam nebst dem noch ein einzelner Erkrankungsfall in der bereits verseuchten Gemeinde Hirschberg vor. Der Chrudimer und Czaslauer Kreis blieb von weiteren Seuchenvorfällen verschont, in der Periode vom 15. bis 31. v. M. ist diese Seuche in Mähren in den Gemeinden Schardiz, Gayen, Brest, Olmützer und in Komein, Malomeřitz, Kohotovitz und Billowitz Brünner Bezirkes erloschen, dagegen aber in den Orten Sedlesko und Komotau Olmützer in Stefanau und Wächtersdorf, Sternberger in Habelsdorf, Prosznice und in Rzizmanitz Brünner Bezirkes in je einem Hofe neu zum Ausbruche gekommen.

Diese Nachrichten werden mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß laut der eingelangten Eröffnung der k. k. Statthalterei-Abtheilung zu Preßburg vom 4. d. M. Z. 2356 die Rinderpest in dem derselben unterstehenden Verwaltungsgebiete erloschen und auch die Observationszeit ohne neuerliche Seuchenfälle verstrichen ist.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 21. Februar 1860.

Konkurs. (1453. 1-3)

[N. 1,953] W celu obsadzenia posady urzędnika do stęplowania (cymentowania) miar i wag w kr. główn. Mieście Krakowie, rozpisuje się niniejszym konkurs do 15go kwietnia 1860 r. Z posadą tą połączona jest pensya 500 złr. wal. a. z kasy miejskiéj.

Kompetenci mają swe podania w powyższym terminie wnieść do Magistratu król. główn. miasta Krakowa, ci zaś, którzyby się znajdowali w służbie publicznéj, przez swą władzę przełożoną.

Podania te mają być zaopatrzone:

1) Świadectwem urzędu stęplowania miar i wag wiedeńskiego, według którego kompetent zdał tamże egzamin z dobrym skutkiem z praktycznego uzdolnienia do sprawdzenia akuratności miar i wag.
2) Świadectwo publicznego Zakładu naukowego technicznego, iż zdał egzamin z matematyki, mechaniki i fizyki, niemniéj, iż posiada dostateczną zręczność w rysowaniu linearnym.
3) Dowodem, iż kompetent posiada dokładnie język polski i niemiecki, tak co do mowy, jak i pisma.
4) Nakoniec kompetent ma być także biegły w manipulacyi urzędowéj, zwłaszcza, że urzędnik stęplowania miar i wag będzie także używanym w służbie kancelaryjnéj Magistratu, nie mając dostatecznego zatrudnienia w urzędzie miar i wag.

Z Magistratu król. głównego Miasta.

Kraków dnia 28 lutego 1860 r.

Z. 440. **Ankündigung.** (1454. 1-3)

Wegen Ueberlassung der Beischaffung der, vom 1. Mai 1860 der hiesigen Polizeischützen gebührenden Bekleidungssorten im Unternehmungswege, wofür der Fiscalpreis 448 fl. 70⁶⁄₁₀ kr. ö. W. beträgt, wird am 27. März 1860 um 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Magistrats-Kanzlei allwo auch die Bedingnisse eingesehen werden können, eine Licitation abgehalten werden.

Unternehmungslustige versehen mit dem 10% Vadium werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Vom Stadtmagistrate.

Rzeszów, am 3. März 1860.

Z. 642.jud. **Edict.** (1462. 1-3)

Da nicht alle dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemoński in Rayczа pcto. dem Hrn. Wilhelm Zipser in Biala als Cessionär des Hrn. Anton Nawrath schuldigen 3087 fl. c. s. c. gepfändeten und geschätzten Fahrnisse bei der ersten zum 1. d. M. bestimmten Licitationstagfahrt veräußert worden sind, hat es bei dem, mit hierämtlichen Edicte vom 15. Februar 1860 Z. 369 civ. auf den 15. März 1860 Vormittags 10 Uhr festgesetzten 2. Licitationstermine sein Verbleiben.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Milówka, am 5. März 1860.

N. 9177. **Concurskundmachung.** (1457. 1-3)

An der neu errichteten k. k. selbstständigen Unterrealschule in Tarnopol von welcher mit Anfang des Schuljahres 1860/61 der zweite Jahrgang eröffnet werden wird, sind zwei Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von Sechshundert dreißig Gulden ö. W. und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 840 Gulden und 1050 Gulden öster. W. nach je zehn- und zwanzigjähriger entsprechenden Dienstleistung zu besetzen.

Für eine dieser Lehrerstellen wird die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen und polnischen Sprache, Geographie und Geschichte, dann Naturgeschichte, und für die andere Lehrerstelle die Befähigung zum Unterrichte im Freihandzeichnen, in der Mathematik (Arithmetik und Geometrie) und Physik gefordert, wobei zugleich bemerkt wird, daß Bewerber welche die Verwendbarkeit zum Unterrichte in mehreren als den verlangten Lehrfächern nachzuweisen vermögen, jene die eine geringere Vielseitigkeit darthun werden, vorgezogen werden.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen, welche eine genaue Kenntniß der Landessprachen nachzuweisen haben, weil sie jenen Schülern, welche deutsche Sprache nicht genugsam mächtig sind, das Verständniß des Gegenstandes durch Erleuterung in der Muttersprache zu erleichtern verpflichtet sein werden, haben ihre mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, der Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständige Unterrealschulen, dann mit dem Zeugnisse über die Tadellosigkeit ihrer moralischen und politischen Haltung belegten Gesuche, wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege der vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar bis Ende Mai d. J. bei der k. k. galiz. Statthalterei einzubringen.

Für den Fall, daß sich um die zu besetzenden Lehrerstellen keine solchen Bewerber melden sollten, welche die Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständige Unterrealschulen beizubringen vermögen, werden diese Stellen bloß provisorisch besetzt werden, und es haben daher jene Bewerber, welche die provisorische Erlangung einer dieser Lehrerstellen anstreben wollen, ihre dießfälligen mit der Nachweisung über das Alter, die zurückgelegten Studien, die Befähigung für das angesuchte Lehramt die genaue Kenntniß der Landessprache und über ihr entsprechendes Verhalten adjustirten Gesuche in der oben bemerkten Weise in derselben Frist bis Ende Mai l. J. bei der k. k. galiz. Statthalterei einzureichen.

Lemberg, am 1. März 1860.

N. 377jud. **Edict.** (1397. 3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Alt-Sandez als Gerichte wird bekannt gemacht, es sei Margareta 1. Ehe Zielonka 2. Ehe Mróz zu Olszanka im Jahre 1826 mit Zurücklassung einer schriftlichen letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort ihrer Kinder Stanislaus Mróz und Petronella verehelichten Zając unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte sich zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widriegenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie in der Person des Lorenz Kitlica bestellten Curator abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Alt-Sandez, am 24. Februar 1860.

N. 377. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy w Starym Sączu jako Sąd podaje do wiadomości, że Małgorzata 1. małżeństwa Zielonka 2go Mróz zrobiwszy pisemne ostatniéj woli rozporządzenie w roku 1826 we wsi Olszance umarła.

Sąd nieznając jéj dzieci Stanisława Mroza i Petronelę zamężną Zając z miejsca pobytu, wzywa ich niniéjszém, ażeby w przeciągu roku od dnia niżéj wyrażonego począwszy: zgłosili się w tutejszym Sądzie i swe oświadczenia do spadku złożyli, w przeciwnym bowiem razie postępowanie spadkowe przeprowadzoném będzie ze spadkobiercami zgłaszającemi się i z ustanowionym dla nieobecnych kuratorem Wawrzeńcem Kitlicą.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Stary-Sącz, dnia 24. Lutego 1860.

Obwieszczenie.

[Nr. 1,459]. Ze strony c. k. Władzy Obwodowéj Krakowskiéj podaje się do powszechnéj wiadomości, iż celem wypuszczenia w dzierżawę Dóbr biskupich Zastów i Sulechów odbędzie się w dniu 19 Marca 1860 roku o godzinie 9 zrana w Biórze tutejszéj c. k. Władzy obwodowéj publiczna licytacya.

Intratę z dóbr powyższych stanowi rozległość gruntu, a mianowicie:

w Zastowie gruntu ornego morgów	121	s. □	174,
łąk	„	6	„	1503,
ogrodów . . .	„	1	„	606,
pastwisk . .	„	6	„	265 i
w Sulechowie pastwisk . .	„	1	„	557

niemniéj dochód z propinacyi.

Dzierżawa ta rozpocznie się z dniem 1 kwietnia 1860 roku i trwać będzie lat trzy.

Cena dzierżawy ustanawia się w kwocie złotych 859 c. 95 wal. austr. i dla tego chęć licytowania mający złożyć winien jako wadium złot. 86 w. a., lub takową kwotę do piśmiennéj deklaracyi dołączyć.

Warunki licytacyi dziń przed terminem do licytacyi ustanowionym, w Biórze c. k. Władzy Obwodowéj przejrzanemi być mogą.

Z ck. Władzy Obwodowéj

w Krakowie dnia 1 Marca 1860 r. (1435 2-3)

Z. 2826. **Edict.** (1441. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, es werde in Folge des vom Isaak Nebenzahl Krämer in Wiśnicz überreichten Güterabtretungsgesuches über dessen gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in der Kronländern — für welche das kais. Patent vom 20. November 1852 Nr. 251 R. G. B. Wirksamkeit hat unbewegliche Vermögen der Concurs eröffnet.

Es werden daher alle diejenigen welche an derselben eine Forderung zu stellen haben hiemit erinnert ihre auf was immer für einem Rechte sich gründenden Ansprüche bis zum 31. Juli 1860 mittelst einer förmlichen gegen der Concursmasse-Vertreter Hrn. Advokaten Dr. Kański welchem Hrn. Advokat Dr. Kaczkowski substituirt ist — so gewisser anzumelden, als widrigens sie von dem vorhandenen und etwa zuwachsenden Vermögen soweit welches die in der Zeit sich angemeldeten Gläubiger erschöpfen ungehindert das auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums oder Pfandrechtes oder eines ihnen zustehenden Compensations-Rechtes abgewiesen sein und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schulden die Masse angehalten werden würden.

Zugleich wird zum allfälligen Vergleichsversuche, dann zur Einvernehmung über die Wahl eines definitiven Crida-Vermögensverwalters und des Creditoren-Ausschusses eine Tagfahrt auf den 17. September 1860 um 10 Uhr Vormittags anberaumt bei welcher sämmtliche Interessenten bei Vermeidung der im §. 95 der G. O. ausgedrückten Ausbleibungsfolgen zu erscheinen haben.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 6. März 1860.

Z. 258. **Edict.** (1421. 3)

Vom Bieczer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dem dem Leben u. Wohnorte nach unbekannten Bernhard Skrzyszewski Hr. Ladislaus Chmielowski wegen Löschung der Summe vom 1000 flp. aus dem Lastenstande der Realität Szczubielszczówka genannt in Biecz bezüglich der post. 4 on. et 3 on. f. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Termin zur Verhandlung auf den 25. April 1860 um 9 Uhr Vormittags bestimmt worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Bezirksamt als Gericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Inwohner Hr. Kornel Oczkowski mit Substituirung des Hrn. Heronim Rudnicki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biecz, am 20. Februar 1860.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	326‴38	− 6·1	99	Ost mittel	heiter		+ 0·7	−13·0
	10	26 39	− 5·2	87	〃 schwach	〃			
14	6	25 94	− 8·0	45	West	〃			

Wiener-Börse-Bericht

vom 12. März

Oeffentliche Schuld.

Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.75	65 25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77 70	77.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69 30	69 50
detto. „ 4½% für 100 fl.	61.—	61.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	395.—	400.—
„ 1839 für 100 fl.	123.—	123.50
„ 1854 für 100 fl.	105 —	105.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 50	90.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	70 75	71 25
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.75	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.75	70.—
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	863.—	865.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	192 20	192.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	563.—	565.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1956.—	1958 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	263.50	264.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	172.50	173 —
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	132.50	133.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153 50	154 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	102.—	102.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	439.—	441.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	212 —	215.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102 50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	98 —	98 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 60	88 80

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	102.25	102.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	84 —	85.—
Salm zu 40 „ „	38.50	39.—
Palffy zu 40 „ „	39 50	40.—
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.75	23 25
Waldstein zu 20 „ „	27.50	28 —
Keglevich zu 10 „ „	16 —	16 50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.—	113.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	113 25	113.25
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	— —	100.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	— —	132 25
Paris, für 100 Franken 3½%	— —	52.70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —26 Nkr.	6 fl. —25 Nkr.
Kronen	18 fl. —12 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. — 60 „	— fl. —— „
Ruß. Imperiale	10 fl. —80 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.